

Zeitschrift: Fotointern : digital imaging

Herausgeber: Urs Tillmanns

Band: 15 (2008)

Heft: 14

Artikel: Drei Musketiere für die digitale Dunkelkammer : Lightroom, Photomatix und Viveza

Autor: Puppetti, Reto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-979590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tipps Drei Musketiere für die digitale Dunkelkammer: Lightroom, Photomatix und Viveza

Software ist für manchen Fotografen so wichtig geworden, wie die Kamera selbst. Drei aktuelle Trouvaillen empfehlen sich als treue Verbündete für die tägliche Arbeitsschlacht am Computer: Adobe Lightroom 2 (gesamter Workflow), Nik Software Viveza (Farb- und tonale Korrekturen) und Photomatix 3.0 (HDR-Fotografie). Fotointern stellt die Aspiranten vor, dazu gibt's Tipps für den raschen Einstieg.

Soeben hat Adobe «Lightroom 2.0» vorgestellt. Die neue Version enthält unzählige Detailverbesserungen, welche die Benutzerfreundlichkeit und Produktivität erhöhen. Hier unsere fünf Top-Highlights im Detail:

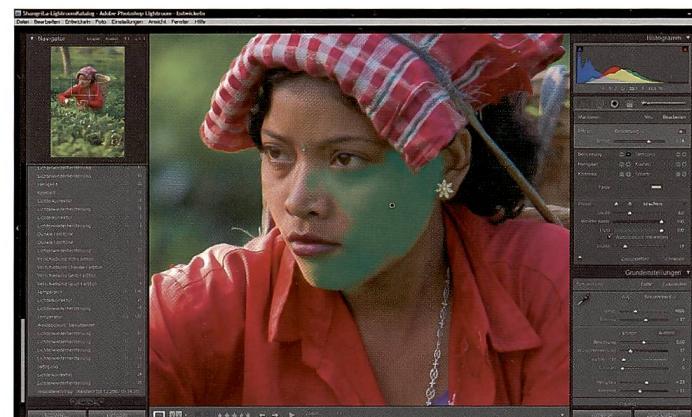
Lokale Korrekturen à discretion

Die alles überragende Neuerung von Lightroom 2.0 nennt sich bezeichnend «Korrekturpinsel». Dabei handelt es sich um ein mächtiges Werkzeug, zum selektiven Bearbeiten von Bildelementen. Aufhellen der Iris (Auge), Gesichtszüge weich zeichnen, den Lippen einen verführerischen Rottton auftragen, den Himmel abdunkeln – all dies ist nun möglich, und zwar so, dass andere Bildteile nicht ungewollt mitverändert werden.

Bisher wurde beispielsweise das ganze Foto aufgehellt, wenn man die Belichtung in Lightroom erhöhte. Nun kann man derlei Korrekturen lokal einschränken – etwa auf unterbelichtete Bildteile – weil man sie bei aktiviertem Korrekturpinsel mit der Maus (oder einem Tablet-Stift) direkt im Bild eine Maske «einmalt». Der Korrekturpinsel erlaubt die Anpassung von Belichtung, Helligkeit, Kontrast Sättigung, Klarheit, Schärfe, Farbe sowie das Weichzeichnen von Haut. Raffiniert dabei: Diese Effekte lassen sich beliebig kombinieren.

Ergänzend zum Korrekturpinsel gibt es zudem einen «Verlauffilter». Wird ein solcher auf ein Foto angewandt, wird eine rechteckige

Mit der Lancierung von Lightroom in der zweiten Version, stellen wir Ihnen die wichtigsten Änderungen vor, geben Tipps für die effiziente Bearbeitung und sagen was noch verbessert werden könnte. Ausserdem stellen wir die hervorragenden Helfer Photomatix 3.0 und Vivenza vor.



Die überragende Neuerung von Lightroom 2.0 sind die Masken. Zur besseren Sichtbarkeit kann die Maske farbüberlagert dargestellt werden. Wir stellen alle Highlights von Lightroom, sowie Viveza und Photomatix 3.0 vor.

Region erstellt, in der die gewünschte Bildkorrektur graduell von oben (am stärksten) nach unten (am schwächsten) verläuft – also ähnlich wie bei einem herkömmlichen Verlauffilter, den man zum sanften Abdunkeln von Himmelspartien in Landschaftsaufnahmen vors Objektiv aufsetzt.

Festplattenkapazität sparen

Dank den neuen Korrekturewerkzeugen muss man viel seltener als bisher auf externe Bildeditoren wie Photoshop zurückgreifen. Dies fördert nicht nur den Arbeitsfluss, sondern spart auch Unmengen an Festplattenkapazität. Denn externe Bildbearbeiter retournieren Fotos für bestmögliche Qualität in speicherhungrigen Formaten wie TIFF oder PSD. Und: Lightroom verarbeitet intern hingegen sämtliche Fotomanipulationen non-destructiv. Das heisst: Wird ein Foto verändert, bleibt die Originaldatei immer unangetastet. Werden

die Fotos ausserhalb von Lightroom benötigt, zum Beispiel um diese einem Kunden zu senden, werden temporär Dateien im gewünschten Format exportiert.

Photoshop besser integriert

Für weiterführende und kreative Bildbearbeitungen sind externe Applikationen wie Photoshop weiterhin unumgänglich. Die Schwesterprogramme sind enger zusammengewachsen: Nun kann man in Lightroom eine Gruppe Fotos selektieren und automatisch ein Panorama oder HDR-Foto in Photoshop CS3 erstellen. Ein viel gehegter Wunsch wurde ebenfalls erfüllt: Ein Lightroom-Foto kann nun auch als «Smart-Object» in Photoshop geöffnet werden. Damit können Bearbeitungen am RAW-Foto selbst auch später noch verändert werden.

Tipp: Weitere externe Editoren der Wahl können ebenfalls aus Lightroom aufgerufen werden, zum Beispiel das Plug-in PTlens

für Objektivkorrekturen. Dafür müssen diese unter «Bearbeiten»-«Voreinstellungen» im Register «Externe Bearbeitung», Option «weiterer externer Editor» eingebunden werden.

Verbesserte Farbkontrolle

Ein Kritikpunkt an Lightroom 1.x waren eigenwillige Farbinterpretationen bei RAW-Fotos, welche



In der «smart Sammlung» verknüpft Lightroom Suchbegriffe.

beispielsweise oft unbefriedigende Rottöne zu Tage brachten. Lightroom 2 erlaubt neu (ebenso wie Adobe Camera RAW (ACR) 4.5) den Zugriff auf Kameraprofile, die ähnliche Bildergebnisse liefern, wie man sie von den RAW-Konvertern der Kamerahersteller gewöhnt ist (z.B. Canon Digital Photo Professional, Nikon Capture). Standardprofile können von Fotografen auch beliebig angepasst oder durch eigene ersetzt werden. Nach unseren ersten Erfahrungen, ein riesiger Fortschritt.

Tipp: Die neuen Kameraprofile sowie ein Profil-Editor stehen unter labs.adobe.com/wiki/index.php/DNG_Profiles zum Download bereit.

Bessere Verwaltung

Eine neue Filter-Leiste, welche die wichtigsten Suchfunktionen am oberen Bildschirmrand prominent vereint, vereinfacht die Suche nach der Nadel im Heuhaufen bzw. Fotos in der Sammlung. Fotos sucht man vielfältig nach Text (in Dateienamen, Bildbeschreibungen usw.), Attributen wie Bewertungen (Sterne, Farben) oder Kamerametadaten (Kameratyp, ISO usw.). Endlich erhält Lightroom auch, was Apple Aperture schon längst hat: interaktive Fotoalben (in

Lightroom «smart Sammlung» genannt). Dafür definiert man Kriterien wie z.B. alle Fotos von der Insel Santorini, welche die Farbe blau enthalten und mindestens mit zwei Sternen bewertet wurden. Der Lohn ist ein Fotoalbum, das laufend mit neuen Fotos ergänzt wird, wenn sie die definierten Kriterien erfüllen. Und gleich noch einmal zieht Lightroom 2.0 gegenüber Aperture nach: Nun wird ebenfalls mehr als ein Bildschirm unterstützt. Auf einem zweiten Monitor können verschiedene Ansichten eingeblendet werden.

In diesen hat man jeweils nur zu den Werkzeugen und Befehlen Zugriff, die für den jeweiligen Arbeitsprozess relevant sind. Dieser Ansatz eignet sich am besten für Fotografen, die eine Aufgabe nach der anderen erledigen und zwar so, wie Adobe dies vorsieht. Wer wie wir lieber einem individuellen Arbeitsfluss folgt, empfindet die dauernde Modul-Wechsler als ermüdend und favorisiert den freien Ansatz von Apple Aperture als produktiver und intuitiver.

Fazit: Unser persönliches Traumpaket würde aus den Bearbei-

HDR aber auch für kreative Bildinterpretationen eingesetzt. Das Geheimnis von HDR: Es werden mehrere Aufnahmen mit verschiedenen Belichtungseinstellungen aufgenommen (am einfachsten mit der Funktion «Belichtungsreihe» der Kamera). Das dunkelste Foto muss noch Detailzeichnung in den Lichtern aufweisen, das hellste gut sichtbare Details in den Schatten (in den meisten Fällen reichen drei Bilder aus, z.B. 0, -2, +2 Blenden).

Nach dem Shooting mit der Kamera gibt es am PC verschiedene Möglichkeiten, zu einem Foto mit

dem weniger anfällig für Artefakte oder Bildrauschen. Trotzdem ist Experimentieren angesagt.

Bei der Fusion ist die Wahl der Überblendungsvariante das wichtigste Kriterium für das Aussehen des finalen Fotos. Für uns liefert die Option «Lichter und Schatten – einstellbar» die besten Bildergebnisse. Für die Feinjustierung stehen eine Bildervorschau sowie die drei Regler «Stärke», «Farbsättigung» und «Überblendpunkt» bereit. Meist ist hier nur eine Anpassung bei letzterem nötig. Weitere Bildoptimierungen erledigen wir später in Photoshop.



Was noch fehlt

Insgesamt bildet Lightroom 2 funktional eine gelungene Aktualisierung. Naturgemäß wurden nicht alle Wünsche erfüllt. Erhoffte Funktionalitäten wie Netzwerkfähigkeit (Zugriff auf den gleichen Lightroom-Katalog für mehrere Anwender via Netzwerk), Perspektivkorrekturen oder eine eingebaute HDR-Verarbeitung fehlen. Und auch Features, die man bei Apple Aperture findet: Das Design cooler Fotobücher, Softproofing, ein flexibles Leuchtpult, oder für Studio-Fotografen die Möglichkeit, direkt von der Kamera (mit dem Computer verbunden) ins Fotoprogramm zu fotografieren (in Lightroom nur via Spezialordner / zusätzlicher Kamera-Software). Zudem wurde am Konzept mit den fünf starren Arbeitsmodulen Bibliothek, Entwickeln, Diashow, Drucken und Web festgehalten.

tungsmöglichkeiten von Lightroom, der Flexibilität und dem Funktionsumfang von Aperture sowie einem Geschwindigkeits- schub für beide bestehen.

Zu guter Letzt: Unsere ersten Arbeitstage mit dem neuen Lightroom wurden durch zahlreiche Unzulänglichkeiten getrübt (langsam und viele Fehler). Am besten also mit dem Update zuwarten bis eine erste Aktualisierung im Internet verfügbar ist.

Info: www.adobe.ch; Preis: Vollversion 445 Franken, Update: 175 Franken, Testversion für 30 Tage verfügbar.

Photomatix 3.0

HDR (High Dynamic Range) ist eine der angesagtesten Foto-Techniken der Gegenwart. Sie ist immer dann eine Überlegung wert, wenn man eine Szene mit einem sehr hohen Dynamikumfang ablichten muss, der nicht mit einem einzigen Bild abgedeckt werden kann. Beispiele dafür sind etwa ein Wohnraum inklusive Blick aus dem hellen Fenster, Landschaftsbilder mit dramatischer Lichtstimmung oder Nachtszenen. Immer öfter wird

Für die Farbanpassung können bei Viveza sogenannte Kontrollpunkte gesetzt werden. Im unteren Screenshot: Ein vorher/nachher-Vergleich bei der Aufhellung.



erhöhtem Dynamikumfang zu kommen. Die Aufwändigste: Man überblendet in einem Bearbeitungsprogramm wie Photoshop manuell. Diese Methode kann fantastische Bildresultate hervorbringen, jedoch ist der Arbeitsaufwand immens hoch. Deshalb bilden spezielle HDR- Programme, die zwar Berechnungen automatisieren, aber dem Anwender trotzdem genügend Kontrolleinfluss über das Endresultat geben, einen guten Kompromiss. Zu den beliebtesten und verbreitetsten Vertretern dieser Gattung zählt Photomatix von HDRsoft. Das kürzlich erschienene Update Photomatix 3.0 überzeugt durch nützliche Detailverbesserungen, inklusive verbesserter Vorschauen.

Die realistische Bilderfusion

Das Programm bietet zwei unterschiedliche Verarbeitungs-Methoden von Bildserien an: Am schnellsten und einfachsten funktioniert die «Fusion». Seit Erscheinen von Photomatix 3.0 verwenden wir diese meistens für möglichst foto-realistische Bildresultate. Dieses Verfahren ist zu-



Das Tonemapping

«HDR erzeugen», die zweite Methode von Photomatix, ist ein Zweisitz-Prozess. Zuerst werden die Einzelfotos in eine 32-Bit-HDR-Datei gewandelt, die auf dem Bildschirm völlig unbrauchbar aussieht. Erst nach der «Tonemapping» genannten Umwandlung entsteht ein Foto, das Monitore und Drucker einwandfrei abbilden können. Beim Tonemapping gibt es wieder zwei Verfahren zur Auswahl: Wir verwenden das Tonemapping mittels «Details Enhancer» meistens für kreative Erkundungen, wenn das Resultat künstlerisch, malerisch oder gar illustrativ sein darf. Für die Feinabstimmung stehen zahlreiche Einstellungsmöglichkeiten zur Verfügung. Hier sollte man sich nicht scheuen, auch extreme Werte auszuprobieren.

Tipp: Photomatix kann zwar neben JPEG- und TIFF- auch RAW-

Dateien direkt verarbeiten. Da das Programm aber noch keine chromatische Abberation korrigieren kann, und sich diese Bildstörungen bei der Verarbeitung multiplizieren, beheben wir diese im RAW-Konverter und laden TIFF-Dateien in Photomatix.

Fazit: Bisherige Anwender von Photomatix müssen nicht lange überlegen, ob das Update lohnt: HDRsoft zeigt sich kulant, Besitzer einer Version 2.x erhalten die Aktualisierung gratis.

Info: www.hdrsoft.com, Preise: 99 \$; Tonemapping Plug-in für Photoshop CS2 und CS3 69 \$; Testversion für 30 Tage verfügbar.

Viveza, der Farbkontrolleur

Das Verändern von Helligkeit, Kontrast und Farben in Bildelementen zählt zu den meistgenutzten Funktionen der Bildbearbeitung. Leider sind diese Anpassungen aber oft zeitaufwändig und komplex.

Das Plug-in (Zusatzprogramm) Nik Software Viveza, welches für die Programme Adobe Photoshop (+Elements) sowie Apple Apertu-

re erhältlich ist, verspricht für diese Arbeiten gravierende Vereinfachung, weil sich dank der hauseigenen U-Point Technologie selektive Bildanpassungen auch ohne komplizierte Auswahlen oder Ebenenmasken durchführen lassen.

Stattdessen platziert man mit der Maus Kontrollpunkte im Foto. Diese fungieren als Epi- und Schaltzentrum für die vorgesehene Bildkorrektur, zum Beispiel dem Aufhellen eines Gesichtes. Die Reichweite des Kontrollpunktes wird grafisch als Kreis dargestellt. Nur innerhalb dieses Wirkungskreises werden gleiche oder ähnliche Objekte in die Korrektur aufgenommen. So lässt sich zum Beispiel steuern, dass wohl die rote Handtasche einer Person, nicht aber deren gleichfarbige Bluse beeinträchtigt wird. An die Kontrollpunkte sind acht Schieberegler gekoppelt, mit denen die gewünschten Korrekturen für Helligkeit, Kontrast, Sättigung oder Farbanpassungen (Farbauswahl, -kanäle, -temperatur) einfach gesteuert werden. Eine

komfortable Vorschau ist vorhanden, leider fehlt ein Histogramm. In unserem Test arbeitete Viveza zufriedenstellend. Meist erkannte das Programm Objektgrenzen wie zum Beispiel Blumenblüten, Gesichter oder Himmelteile zuverlässig und sorgte bei Korrekturen entsprechend für sanfte Übergänge. Manchmal konnte man aber bei der Lupensicht (100%) die eine oder andere Ungenauigkeit ausmachen; in seltenen Fällen wurde der Ansatz von Bildfehlern erkennbar (chromatische Abberation). Das Resultat der Viveza-Bearbeitung kann aber als eigene Ebene an Photoshop übertragen und dort mit einem Malwerkzeug auch partiell auf das Bild aufgetragen werden.

Tipp: Manchmal wirken sich Korrekturen unerwünscht auf weitere Bildteile aus, wie zum Beispiel eine zweite Blumenblüte mit ähnlicher Farbe. Diesen «Übereifer» kann man durch einen zusätzlichen Kontrollpunkt mit «neutralen» Einstellungen «kontern». Bei aller Einfachheit benötigt man

doch eine Einarbeitungszeit in Viveza, um ein Gespür für dessen Arbeitsweise zu bekommen. Pixelkünstler werden mit den vertrauten Werkzeugen in Bildbearbeitungsprogrammen mit Handarbeit natürlich die gleichen Effekte erzielen, wie mit Viveza. Und auch die neuen lokalen Korrekturmöglichkeiten in Lightroom 2.0 inklusive intuitiver Farb- und Helligkeitskorrektur konkurrieren Viveza neuerdings. Besonders bei komplexen Motiven wie etwa einem Baum mit vielen kleinen Ästen und Blättern kann die Zeitsparnis aber dank Viveza doch enorm sein.

Fazit: Viveza eignet sich einerseits für Profis, die viele Bilder schnellstmöglich aufpeppen müssen. Ebenso für Fotografen mit bescheidenen Bildbearbeitungskenntnissen. Manch einer aus dieser Zielgruppe könnte aber vom vergleichbar hohen Preis für den beschaulichen Funktionsumfang abgeschreckt werden.

Info: www.niksoftware.com; Preis: 250 Euro, Testversion für 15 Tage verfügbar. *Reto Puppi*

Gitzo Tripods

Uniquely Sophisticated

Selbst nach 90 Jahren hat Gitzo noch den selben Ehrgeiz wie am Tag seiner Gründung: Stativ und Kamerazubehör zu konstruieren und herzustellen, ohne Kompromisse einzugehen und nur die besten Materialien zu verwenden.

Welcome to the best.

www.gitzo.com